Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 193 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Samstag, den 18. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. August. Beginn der zweiten großen Schlacht in Flandern. — Englische Infanterie greift auf 18 Kilometer Breite an. — Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen Hulluch und Lens an. Sie drangen in unsere erste Stellung ein, wurden aber nach langem heftigen Kampf zurückgedrängt. — Die Kathedrale von St. Quentin durch die Franzosen in Brand geschossen. — Starker Angriff der Franzosen am Chemin-des-Dames abgewiesen. — Neue Erfolge südlich des Trotusultales. — Der Feind über den Sereth zurückgeworfen. 54 Offiziere, 3500 Mann gefangen, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre erbeutet.

Die Unverbesserlichen.

Der höchste Vertreter der katholischen Christenheit will der in Blut und Schmerzen verstrickten Welt zum Frieden helfen. Und was erleben wir auch diesmal wieder, auf Anhieb sozusagen? Ein namhafter Teil der englischen Presse ist, kaum daß die Nachricht von der Friedensnote des Papstes überhaupt bekanntgeworden ist, schon mit dem Urteil zur Stelle, daß man es auch in diesem Falle mit weiter nichts als mit einer — deutsch-österreichischen Intrige zu tun habe. Diese Presse gibt den Ton an für den gesamten Blätterwald des Vielverbandes, und wenn sie es so furchtbar eilig hat mit der Stimmung der Instrumente, so können wir uns wieder einmal auf einen lieblichen Orchesterspektakel gefaßt machen. Vor allen Dingen scheint es ihr darauf anzukommen, in Amerika auch nicht erst den leisesten Widerhall des päpstlichen Notschreis entstehen zu lassen, denn sie weiß, daß dort die geistliche Autorität des Vatikans noch etwas gilt und die allgemeine Volksstimmung noch immer keine Spur einer kriegerischen Färbung angenommen hat. Also heißt es rasche Arbeit tun, ehe noch ein Mensch in den Vereinigten Staaten recht zur Besinnung gekommen ist.

Es ist immer dasselbe Mittel, das gegen die Mittelmächte zur Anwendung gelangt. Wo in der Welt etwas passiert, das den Drahtziehern in London wider den Strich geht oder dessen Nutznießungen sie, um nur ja nicht zu kurz zu kommen bei der Verteilung der irdischen Güter, in ihr Strombett lenken möchten, da werden rasch die teuflischen teutonischen „Intriganten" als Vogelscheuche an die Wand gemalt. Der Papst will Frieden stiften? Natürlich, wer anders kann dahinter stecken als der österreichische Hof, der seinen katholischen Glauben ja von jeher wohlweislich zur Schau getragen und der aus seinem Friedensbedürfnis schon seit Monaten kein Hehl mehr gemacht hat. Der Papst hat sich bisher aus seiner streng neutralen Haltung von keiner Seite herauslocken lassen; Grund genug, seine innersten Gesinnungen in London und Paris verdächtig erscheinen zu lassen. Wenn er sich jetzt an die Mächte wendet und ihnen aus gequälter Seele zuruft: Laßt endlich genug sein des unmenschlichen Blutvergießens! — dann genügen menschliche und religiöse Empfindungen nicht, um seinen Schritt verständlich zu machen. Die Verbrecherphantasie der Kriegshetzer macht sich sofort an die Arbeit und zieht den Hirten der Völker auf das niedrige Niveau ihrer eigenen Vorstellungsfähigkeit herab. Warum gerade jetzt, fragen sie — nach dem berühmten Muster des Diplomaten, der bei der Nachricht vom Tode seines gefährlichsten Nebenbuhlers sorgenvoll überlegte, was für einen hinterlistigen Streich „der Kerl" ihm wohl damit habe spielen wollen, daß er plötzlich gestorben sei. Warum gerade jetzt? Natürlich! Gerade jetzt haben die Russen auch den letzten Rest ihrer europäischen Faustpfänder wieder herausgeben müssen, also: kann der Papst da anders als auf österreichische Anregung gehandelt haben? Und können die Verbündeten ihm anders als ablehnend antworten, jetzt, da infolge der — natürlich nur vorübergehenden — Ausschaltung Rußlands die Mittelmächte Aussicht hätten, einen günstigeren Frieden zu erlangen, als er ihnen nun einmal nach dem unumstößlichen Willen ihrer Gegner beschieden sein soll? Unmöglich, ruft die wackere „Daily Mail" des Lord Northcliffe, solche Vorschläge! Das ist ja nichts weiter als österreich-deutsche Fabrikmarke; auf so plumpe Zumutungen werden wir erleuchteten Geister doch niemals hereinfallen. Und so schallt es weiter im Chor der Unverbesserlichen. Nicht lange, und sie werden den Papst einer unfreundlichen Handlungsweise beschuldigen — ungeachtet der Tatsache, daß die Haager Konferenzen Friedensvermittlungen jeder Art ausdrücklich dem Verdacht jedweder feindseligen Gesinnung nach der einen oder anderen Seite entzogen haben.

Und der Zweck der Übung? Wer den Inhalt der päpstlichen Note nach diesen Preßstimmen ungefähr erraten wollte, müßte etwa auf den Gedanken kommen, daß sie vorschlägt, Belgien an Deutschland, Serbien an Österreich-Ungarn und Bulgarien, und Rumänien an die Türkei übergehen zu lassen. Statt dessen, was sehen wir in Wirklichkeit? Ein Schriftstück, das sich fast ausschließlich in den Gedankengängen und Redewendungen unserer Gegner bewegt und sich von diesen nur durch einen Geist der Versöhnlichkeit unterscheiden soll, den man bei dem päpstlichen Urheber der Note allerdings mit Recht voraussetzen darf. Aber was hilft uns der beste Wille zur Versöhnlichkeit, wenn er nicht von der klaren Erkenntnis der eisernen Notwendigkeiten des Staats- und Völkerlebens getragen wird? Wenn der Papst, von allem andern abgesehen, sogar die elsaß-lothringische Frage, die für uns unter gar keinen Umständen eine „Frage" ist oder jemals sein kann, zur Diskussion stellt? Ist das aber, wie man nach den bisherigen Mitteilungen italienischer Blätter annehmen muß, tatsächlich der Fall, dann bleibt für die Haltung der englischen Presse nur die eine Erklärung, daß sie wieder einmal einen Bluff ausüben will: auf die Friedensfreunde in ihren eigenen Reihen, denen eingeredet werden soll, daß man ihre Stimmung heimtückischer Weise zum Nutzen der „Boches" ausbeuten will; auf die Neutralen, denen man nicht den Mut aufkommen lassen will, das Friedenswerk des Papstes zu unterstützen; und — nicht zuletzt — auf die Bevölkerung der Mittelmächte, die dazu gebracht werden soll reif gemacht zu werden für den Frieden, den man in England und Frankreich und in Amerika für uns bereit hält.

Wir kennen die Weise, wir kennen den Text und werden uns nicht verblüffen lassen! Wir werden die Friedensworte des Papstes mit unseren deutschen Augen lesen und prüfen und zu ihr Stellung nehmen. Wir werden wahrscheinlich nicht die Behauptung aufstellen, daß sie britisch-französischen Anregungen ihre Entstehung zu verdanken haben, obwohl diese Annahme zugleich näher liegen könnte, als der unsinnige Verdacht der Londoner Blätter. Wir werden uns aber auch weder durch das natürliche Dankgefühl gegenüber den guten Absichten des Papstes noch durch unsere eigene Friedenssehnsucht dazu verleiten lassen, zu einem angelsächsischen Frieden die Hand zu bieten, der unsere Zukunft dauernd untergraben würde. Das mögen sich diejenigen, die der Menschenschlächterei dieses Krieges endlich ein Ziel setzen wollen, ein für allemal gesagt sein lassen.

*

Die Friedensnote des Papstes, die vom 1. August datiert ist, und sich als ein Schreiben an die Staatsoberhäupter der Mächte darstellt, ist beim Kaiser und bei der Reichsregierung eingetroffen. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten wird die Note bei uns erst dann veröffentlicht werden, bis sie vom Vatikan selbst der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Bis zur Stunde ist dies noch nicht erfogt.

Aus Rom wird holländischen Blättern gemeldet: In vatikanischen Kreisen ist man sehr hoffnungsvoll in bezug auf den Erfolg des neuen päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Es heißt, daß der Papst, ehe er die Friedensnote versandte, sich vergewissert hat, daß keine Regierung es glattweg ablehnen wird, über die Note in einen Gedankenaustausch zu treten. Man hegt im Vatikan die Hoffnung, daß der Vorschlag des Papstes im rechten Augenblick erschienen ist. Im Haag will man wissen, daß der Papst vor der Abfassung der Note die bei ihm beglaubigten Gesandten über den Standpunkt ihrer Regierungen befragt hat. Die päpstliche Note sei von langer Hand vorbereitet gewesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zum **Aufenthalt des Grafen Czernin in Berlin** schreibt die Nordd. Allgem. Ztg. anläßlich der Heimfahrt des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, daß sein Aufenthalt in der Reichshauptstadt Gelegenheit gegeben hat, die schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zwischen den leitenden Staatsmännern der verbündeten Reiche eingehend zu erörtern. In der zweitägigen Aussprache ist der Gedankenaustausch fortgesetzt worden, der vor wenigen Wochen bei der Anwesenheit des Reichskanzlers in Wien aufgenommen und sodann während des gemeinsamen Aufenthalts der beiden Staatsmänner im Großen Hauptquartier fortgeführt wurde. Die Besprechungen waren von fester Zuversicht in den glücklichen Fortgang des Krieges getragen und haben die volle Einmütigkeit der leitenden Staatsmänner über die Grundlinien der zu befolgenden Politik erneut bekräftigt.

+ Die **Zahl der erledigten Reichstagsmandate** beträgt gegenwärtig vier. Während der nun bald sechsjährigen

„Gestern noch auf stolzen Rossen...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen

8 (Nachdruck verboten.)

„Komm, Hilde! Nicht traurig sein! Du warst ja stets mein guter kleiner Kamerad. Mach mir den Abschied nicht unnötig schwer! Will's Gott, haben wir bald die Feinde bezwungen, und ich kehre froh und wohlgemut heim. Ich bin stolz darauf, des Kaisers Rock zu tragen und werde vor keiner Gefahr zurückschrecken. Sie sollen schon sehen, diese revanchelüsternen Franzosen und diese brutalen Russen, wie deutsche Fäuste zuhauen können! .... Nun aber Mut, kleine Hilde! Mut!! Keine Tränen, sondern helles, frohes Lachen! Mit einem solchen Gesicht schickt man keinen tapfern Krieger ins Feld!"

Rasch kam und ging die Farbe auf Gerhildes feinem Antlitz.

Dann hatte auch sie ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden. Noch bleich vor mühsam unterdrückter Erregung, aber mit heiterer Miene drückte sie ihm die Hand.

„Du hast recht, Roland. Zieh hin in froher Siegesstimmung! Meine Gedanken und meine Wünsche begleiten dich. Leb wohl!"

Noch ein inniger Händedruck, ein langer, tiefer Blick in die großen, voll zu ihm aufgeschlagenen braunen Rehaugen — und er riß sich los.

Sie aber blickte ihm traumverloren nach, wie er sich rasch von Frau Marianne und dem Großvater Rotter verabschiedete und mit Dr. Wustrow das Haus verließ.

Ob sie einen andern Abschied erwartet hatte? Einen Kuß? Oder gar das Geständnis seiner Liebe, die ihr so klar aus seinen Augen entgegengeleuchtet? . . .

Keine Miene ihres jetzt lebhaft geröteten Gesichtes verriet es. Im Gegenteil — sie lächelte ihr anmutigstes Grübchenlächeln.

Und lächelnd winkte sie dem Davonziehenden mit dem Taschentuch den Abschiedsgruß nach.

2.

Mehrere Monate waren vergangen. Eine Siegesnachricht jagte die andere. Der gigantische Riese, genannt „Deutsche Einigkeit", tat seine Pflicht bis zum äußersten. Wie vor einem Rätsel standen die Gegner vor dieser allbezwingenden Macht, die fast an Uebermenschliches grenzte.

Lüttich war gefallen. Und auch Namür. Und auch die skrupellosen Engländer hatten ihre ersten wohlverdienten Hiebe erhalten.

Auch all die, welche daheim geblieben waren, standen mitten im Kampffeld. Ihre Gedanken und Wünsche marschierten hinter den Fahnen. Ihre Gebete begleiteten jeden Einzelnen. Und selbst im nächtlichen Traum vernahm ihr Ohr fernen Geschützdonner und dumpfe Trommelwirbel. Kein selbstsüchtiges „Ich" gab es mehr in deutschen Landen. Jedes Einzelleben ging auf in einem großen Volksganzen.

Von Roland Liers kam oft Nachricht. Er gehörte zu dem Regiment, das durch Belgien, auf Paris zu, zog. Und all seine Briefe zeugten von unbeugsamem Mut und heiterer Siegeszuversicht.

Er schrieb zumeist an Frau Marianne und ließ sein „Schwesterchen" nur grüßen. Und doch fühlte Gerhilde, daß die kurzen Zeilen für sie bestimmt waren. und voll brennender Erwartung sah sie jedem neuen Lebenszeichen entgegen.

Wenn sie die Zeitungsberichte las über die Grauen des Krieges, über die Schandtaten der Franktireurs und die unentwegten, wenn auch blutigen Erfolge der Deutschen — dann stiegen ihre heißen Gebete zum Himmel empor, daß der Allmächtige den Stillgeliebten schützen möge inmitten des grausamen Kugelregens und Granatfeuers.

Und seltsam — je mehr die Zeit fortschritt, um so mehr wuchs ihr Mut und ihre Zuversicht.

Hatte sie anfangs noch gebangt um den Geliebten — bald schwand dieses schwächliche Zagen. Der Glaube, daß Roland heil und unversehrt zu ihr zurückkehren werde, wuchs und wuchs in ihr und setzte sich dort fest zu unumstößlicher Gewißheit.

Gleich wie in den meisten deutschen Städten, war auch in Langenfeld ein Lazarett für Verwundete errichtet worden, dem Dr. Wustrow vorstand. Noch beherbergte es keine Kranken; aber alles war bereit.

Die größte Summe zur Ausstattung des Lazaretts hatte der Rittergutsbesitzer Kurt v. Redwitz gezeichnet — ein flotter Lebemann, der den Hauptteil des Jahres in südlichen Luxusbädern, wobei besonders Monte Carlo eine Rolle spielte, zubrachte, um sich dann, nach allzu reichlichem Daseinsgenuß für kurze Zeit auf sein stilles Gut Markowo zurückzuziehen und hier mit möglichster Eile frische Kräfte zu sammeln zu neuen Lebensfreuden.

Das Rittergut Markowo lag nicht gar weit von dem kleinen Rotterschen Gut entfernt. Und so kam es, daß der „Herr Baron" bei seinen Spazierfahrten öfters der schlanken, weißen Mädchengestalt ansichtig wurde, die geschäftig zwischen den Blumenbeeten vor dem niedrigen Wohngebäude herumhantierte. Oder mit über dem Knie gefalteten Händen in der weinlaubumrankten Laube saß, den weltverlorenen Blick in die Ferne gerichtet.

Was Wunder, wenn das für Frauenschönheit überaus empfängliche Herz des alternden Lebemannes für diese holde Mädchenknospe entbrannte — eine Abwechslung nach all den verflossenen, zumeist exotischen Bekanntschaften da unten in den Luxusbadeorten.

Gerhilde Rotter merkte nichts von dem Feuerbrand, den ihre keusche Erscheinung in dem Baron v. Redwitz entzündet hatte. Ihre Gedanken und Empfindungen umkreisten unablässig den Stillgeliebten da draußen auf dem Schlachtfeld.

Sie beachtete es auch kaum, daß seit einiger Zeit tagtäglich durch einen galonierten Diener ein Strauß der seltensten Treibhausblumen bei ihr abgegeben wurde. Achselzuckend legte sie ihn stets beiseite. Was kümmerten sie jetzt alle Blumen der Welt? Was kümmerte sie der unermüdliche Spender? . . .

(Fortsetzung folgt.)

zwischen deutscher Führung und Truppe bringt, wurde der englische Mißerfolg mit geringen Opfern der Abwehrtruppe erreicht. Tatsächlich betragen die deutschen Verluste etwa den 20. Teil der von „Westminster Gazette" angegebenen Verluste.

Vom Tage.

Wo ist der Zar und seine Familie?

Die provisorische Regierung des „Befreiers" Kerenski hat einen neuen Nachweis für ihre hohe Aufgabe erbracht, Freiheit und Gerechtigkeit zu pflegen. Ganz nach Despotenart hat sie in der Nacht auf den 14. August den abgesetzten Zaren und seine Familie heimlich verschieben lassen. Die Regierung nahm diese Willkürhandlung selbständig vor, ohne Arbeiter- und Soldatenrat zu fragen. Amtlich wird erklärt, der neue Aufenthaltsort bleibe vorläufig im höheren Staatsinteresse unbekannt. Eingeweihte wollen aber wissen, die Kaiserfamilie werde in Tobolsk in Sibirien untergebracht. So stark die Ironie der Weltgeschichte in diesem Falle ist — man bedenke nur, der weiße Zar wird selbst nach Sibirien verschickt — Kerenskis Tyrannei unterscheidet sich durchaus nicht mehr von der früheren Autokratenregierung.

Der sterbende Kerenski.

Aus Stockholm wird berichtet, der Arzt des russischen Diktators Kerenski habe erklärt, Kerenski werde bei weiter dauernder anstrengender Arbeit so schwach werden, daß er höchstens noch drei oder vier Monate leben könne. Nach dem Gebahren in letzter Zeit besitzt Kerenski die ganze Grausamkeit mancher Todgeweihten. Er bemüht sich, ungezählte seiner Volksgenossen, vielleicht ganz Rußland mit in die Unterwelt zu ziehen.

Die Rumänen trauen dem russischen Brüderchen nicht.

Eine bewegte Depesche sandte der rumänische Minister des Innern an den König von Rumänien. Dieser möge nicht gestatten, daß die Privatdepots der Bukarester Banken, die seinerzeit nach Jassy gebracht wurden, nach Rußland überführt würden. Die Bevölkerung sei schwer beunruhigt, sie bange um die mehr als eine Milliarde betragenden Depots. Diese Furcht vor der Verbringung von Geldern, die größer ist als die Besorgnis vor der feindlichen Offensive in der Moldau, läßt sich verstehen. Die Rumänen wissen, wie leicht in Rußland sich Millionen auf Nimmerwiedersehen verflüchtigen. Und sie nehmen sicher an, man werde dortzulande wenig Unterschied kennen, ob es sich nun um eigene Gelder für Bahnbauten und dergleichen handelt oder um fremde und selbst „verbündete" Kapitalien.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 18. August.

1642 Maler Guido Reni gest. — 1850 Französischer Romanschriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Schlacht bei Gravelotte—Saint Privat. — Entscheidende Kämpfe bei Metz. — 1915 Eroberung der Festung Kowno durch General Litzmann (8000 Gefangene, 1300 Geschütze).

□ **Die Änderungen der Postordnung** treten am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Geschäfts-, Anpreisungs-, Wohltätigkeits-, Geschenk- und ähnliche Marken dürfen nicht mehr auf den rechten Vorderteil von Postkarten oder auf die Vorderseite von Briefen geklebt werden. Jugendliche Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen bei der Abholung postlagernder Sendungen glaubhaft nachweisen können, daß sie von Erwachsenen mit der Abholung beauftragt sind, oder daß diese Abholung mit deren Wissen und Willen geschieht. Diese Vorschrift tritt aber erst in Kraft, wenn die für den Kriegszustand erlassenen Sondervorschriften über postlagernde Sendungen die Gültigkeit verlieren. Auch wird in den neuen Bestimmungen darauf hingewiesen, daß die Aufbewahrungsfrist für postlagernde Sendungen auf 14 Tage verkürzt worden ist. Abzuholende Postsachen werden bei der Bestellpostanstalt, Pakete bei dem Paketbestellamt ausgehändigt.

□ **Todeserklärung Kriegsverschollener.** Wer als Soldat der deutschen oder einer verbündeten Armee am Kriege teilgenommen hat und vermißt worden ist, kann durch Aufgebotsverfahren für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Das gleiche gilt für andere Personen, die sich bei der Armee aufgehalten oder in die Gewalt des Feindes geraten sind. Die Aufgebotsfrist beträgt mindestens einen Monat. Als Zeitpunkt des Todes ist der Zeitpunkt anzunehmen, in dem die Todeserklärung zulässig geworden ist, es sei denn, daß besondere Ereignisse (Gefecht usw.) für ein anderes Datum sprechen. Das Aufgebot braucht nicht durch die Zeitung zu erfolgen. Das Verfahren ist gebührenfrei. Wenn sich der Verschollene wieder einfindet, kann er die Aufhebung der Todeserklärung beantragen.

—* **Noch schärferes Abschlachten der Schweine.** Vom Kriegsernährungsamt wird bekannt gegeben: Da der Bestand an Schweinen immer noch in starkem Mißverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln steht, sind Maßnahmen, um die Zahl der Schweine den in beschränkten Mengen vorhandenen Futtermitteln anzupassen, erforderlich geworden. Das Kriegsernährungsamt hat die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läuferschweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Läufer bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hausschlachtungen unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln soll nur zu ein Viertel auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch kartenfrei zum Verkaufe zulassen. Zweck dieser Maßnahmen ist vor allem, die für die Mästung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Mißverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

—* Die übertragbare Ruhr hat in den letzten Wochen in einigen Orten des Regierungsbezirks Cöln größere Verbreitungen angenommen und auch eine Reihe von Todesfällen verursacht. Die Bevölkerung wird daher auf die Zunahme von Ruhrerkrankungen aufmerksam gemacht und zur Vorsicht und Sauberkeit ermahnt. Gegenüber der viel verbreiteten Annahme, daß der Genuß verdorbener Nahrungsmittel zum Ausbruch von Ruhrepidemien Anlaß gegeben habe, wird darauf hingewiesen daß verdorbene Nahrungsmittel zwar an sich keine Ruhrerkrankungen hervorrufen, jedoch das Zustandekommen der Infektion mit Ruhrerregern begünstigen können

+ **Halver,** 18 Aug. Der Landsturmmann Hugo Lausberg, Brüninghausen, beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 91, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Cöln, 16. August. Herr Regierungspräsident Dr. Steinmeister wird am 1. September aus seinem Amte ausscheiden. Zwölf Jahre lang hat Dr. Steinmeister das Amt eines Königlichen Regierungspräsidenten im Regierungsbezirk Cöln verwaltet.

Wesel, 15. Aug. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat als Chef der Rheinstrombauverwaltung dem Kaiser telegraphisch die Meldung erstattet, daß die Schiffsbrücke bei Wesel beseitigt und die dem Verkehr vom rechten zum linken Rheinufer dienende feste Brücke ihrer Bestimmung übergeben worden sei. Die Herstellung dieses neuen stattlichen Friedenswerkes während des Krieges sei ein erneutes Zeichen unverminderter deutscher Leistungsfähigkeit. Darauf ist folgendes Antworttelegramm beim Oberpräsidenten eingegangen: Seine Maj. der Kaiser haben die Meldung von der Fertigstellung und Inbetriebnahme der neuen festen Rheinbrücke bei Wesel mit lebhafter Freude entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: Der Geheime Kabinettsrat.

Nah und Fern.

o **Die Leuchtenburg als Krieger-Ehrenhalle.** Die im 9. Jahrhundert erbaute Leuchtenburg auf dem 400 Meter hohen Leuchtenberge bei Kahla an der Saale soll als Krieger-Ehrenhalle für das Herzogtum Sachsen-Altenburg hergestellt werden. Nach Seitenroda zu wird eine halboffene Halle das ganze hintere Burggelände umschließen. In ihr sollen die Namen der gefallenen Altenburger Landeskinder für alle Zeiten angebracht werden.

o **Zur Überführung von Leichen aus dem Felde.** Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, durch die verboten wird, sich unaufgefordert zur Überführung von Leichen aus dem Felde oder dem besetzten Gebiete zu erbieten. Dieses Verbot umfaßt auch alle Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Druckschriften, alle Rundschreiben und Plakate, welche die Überführung von Leichen aus dem Felde oder dem besetzten Gebiete betreffen.

o **Besuch bulgarischer Pressevertreter in Deutschland.** Der Reichsverband der deutschen Presse und der Verein deutscher Zeitungsverleger haben die Vertreter der hervorragendsten bulgarischen Tageszeitungen zu einem Besuche nach Berlin und daran anschließend zu einer Reise nach Deutschland eingeladen. Zwölf bulgarische Tagesschriftsteller haben ihre Teilnahme an der Besuchsreise zugesagt und werden dieser Tage in Berlin eintreffen. Die Reise wird sich nach Dresden, Essen, Koblenz und Stuttgart erstrecken und auch einen mehrtägigen Besuch der Westfront einschließen.

o **Eine neue Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung** legt den Reisenden die Pflicht auf, vom 15. d. M. ab ihr aufzugebendes Gepäck dauerhaft mit Adresse und Aufgabe- und Bestimmungsstation zu versehen. Die Gepäckabfertigungen werden Anhänger für diesen Zweck vorrätig halten und zum Preise von 2 Pfg. das Stück abgeben. Selbstthergestellte Anschriften werden zugelassen, sobald sie alle erforderlichen Angaben enthalten.

o **Frontreisen von Munitionsarbeitern.** Das Kriegsministerium hat an die Arbeiterausschüsse der militärtechnischen Institute Einladungen zu einer Reise an die Front ergehen lassen, um so einigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Einblick in die Verhältnisse und die Bedürfnisse des Feldes zu erhalten. Die Arbeiterausschüsse der Spandauer technischen Institute haben auf die ergangene Einladung hin bereits je zwei Mitglieder als Teilnehmer für die Frontreise bestimmt, die demnächst gemeinsam unter sachkundiger Führung angetreten werden wird.

o **Freikarten für Goldstücke in den Berliner Hoftheatern.** Die Generalintendantur der Kgl. Theater in Berlin gibt bekannt, daß bis auf weiteres für jedes bei Lösung einer Eintrittskarte an den Königlichen Theaterkassen in Zahlung gegebene Goldstück eine Freikarte, und zwar zu der Platzgattung der gekauften Karte verabfolgt werden wird.

o **Die Aussichten der diesjährigen Zuckerrübenernte.** Die reichen Niederschläge der letzten Wochen im Verein mit der warmen Witterung haben auf die Entwicklung der Rüben einen sehr günstigen Einfluß gehabt. Auch in solchen Gegenden, wo im Beginn des Sommers starke Trockenheit geherrscht hatte, hat die günstige Witterung der letzten Zeit einen Ausgleich herbeigeführt, so daß nahezu aus allen Rübenbaugebieten des Reiches die Nachrichten über die Entwicklung der Wurzeln sehr zufriedenstellend lauten. Wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, ist mithin auf eine gute Zuckerrübenernte zu rechnen.

o **Gemeindenutzung statt Steuern.** In Klingenberg (Unterfranken) erhält jeder Bürger bei vollständiger Steuerfreiheit eine Gemeindenutzung von 440 Mark für das laufende Jahr. Das Bürgerrecht kann dort allerdings nur gegen 1700 Mark Einzugsgeld erworben werden.

⊙ **Dr. Heinrich Schliemann zu Zuchthausstrafe verurteilt.** Nach einer Meldung aus Athen wurde der Privatgelehrte Dr. Heinrich Schliemann wegen angeblicher Aufreizung des griechischen Militärs gegen die neue Regierung zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Er ist der Sohn des berühmten Altertumsforschers Schliemann, dessen Forschungsergebnisse auf dem Boden des alten Ithaka und bei Troja den Glanz des alten Griechenland neu aufleben ließen.

⊙ **Das Einheitsgeld des Vielverbandes.** Der Pariser Finanzmann Citroen schlägt im „Petit Parisien" die Schaffung eines für alle Ententestaaten gültigen Einheitszahlmittels „Simplex" zum Ersatz der bestehenden Geldsorten vor. Den Hauptwert legt er auf die Gründung einer internationalen Bank zur Durchführung dieser Geldverkehrsneuerung.

⊙ **Beethovens letzter männlicher Nachkomme im Lazarett.** In einem Wiener Garnisonlazarett ist der letzte männliche Nachkomme der Familie Beethoven aufgefunden worden, der bei den Hoch- und Deutschmeistern dient. Er führt den Namen Karl Julius Maria von Beethoven und wurde am 8. Mai 1870 in München geboren. Sein Vater Ludwig v. Beethoven war der einzige Sohn des Neffen Karl des Tondichters.

⊙ **Die Post im besetzten Gebiet.** Die Zahl der Orte mit Postanstalten in den besetzten Gebieten im Osten beträgt nach einer neuen amtlichen Zusammenstellung 205. Davon kommen auf das Generalgouvernement Warschau 84 Postanstalten, auf das Militär-Generalgouvernement Lublin 83 und auf das im Postgebiet Ober-Ost 38.

o **Hindenburgdenkmal in Barmen.** Auf dem Gelände des früheren Barmer Hauptbahnhofs ist ein Hindenburgdenkmal vollendet worden. Die Rückwand des in einer hochragenden, von einem vergoldeten Herkules gekrönten Säule bestehenden Gedenksteins, weist folgende Inschrift auf: „Erbaut im Jahr, da der Weltkrieg war. Errichtet zum Zeichen, daß wir keiner Not weichen. Dem Manne geweiht, der Führer im Streit. Wo Hindenburg stand, war eine Mauer ums Land. Die ihr nun hier steht und vorübergeht, gedenket daran, was Mannesmut kann, was ein Schwert in deutschen Händen wert."

o **Die Ernte in Süddeutschland** wird von amtlicher Seite als befriedigend erklärt. Die bisher aus Baden, Württemberg, dem Elsaß vorliegenden Ernteberichte werden als sehr gut bezeichnet. Die meisten süddeutschen Obstgegenden verzeichnen sehr große Ernten an Pfirsichen, Birnen; auch Zwetschgen-, Aprikosen- und die Apfelernten dürften sehr ergiebig ausfallen.

● **Norwegens größtes Handelsschiff verloren.** Der größte Last- und Passagierdampfer Norwegens, „Kristianiafjord" (10 669 To.), der norwegischen Amerikalinie, ist auf der Reise von Newyork nach Christiania mit voller Ladung bei Cape Race gescheitert. Laut einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei ist der Dampfer infolge starken Sturms so schwer beschädigt, daß die Bergung unmöglich und das Schiff vollständig wrack geworden ist. Durch den Verlust dieses Schiffes erleidet die norwegische Amerikalinie allein einen Schaden von rund 15 Millionen Kronen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 17. Aug., abends. Amtlich. In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekampf in wechselnder Stärke. — In St. Quentin stehen die Häuser in nächster Umgebung der Kathedrale noch in Brand. Die anhaltende Beschießung durch die Franzosen erweiterte den Feuerherd. — Im Osten nichts Besonderes.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

WTU **Berlin,** 17. August. (Amtlich). Telegramm S. M. des Kaisers an den Kronprinzen. An S. K. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches! Ich bekomme soeben die Meldung von der kühnen Unternehmung badischer Truppen auf das Ostufer der Maas und spreche ihnen meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung aus. Wie an der Flandern-Front betätigte sich auch vor Verdun deutscher, Angriffsgeist.

Wilhelm I. R.

Des Kaisers Dank an die Helden in Flandern.

WTB **Berlin,** 17. Aug. (Amtlich.) S. M. der Kaiser sandte S. K. Hoheit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern folgendes Telegramm: „Ich beglückwünsche Dich, die Führer und die Truppen Deiner Armee zu dem glänzenden Erfolg des gestrigen Schlachttages in Flandern und zu dem Ausgang der schweren Kämpfe an der Arras-Front. An dem unerschütterlichen Siegeswillen der Truppen aller deutschen Stämme zerschellte die Angriffskraft der dort kämpfenden Teile des englisch-französischen Heeres. — Mit Mir ist das Vaterland stolz auf seine Söhne. Es wird, so hoffe ich fest, nie vergessen, was Führer und Soldaten im Felde leisteten. Heute dankt es mit Mir Deinen tapferen Truppen.

Wilhelm I. R.

Generalleutnant Gröner zum Divisionskommandeur ernannt.

TU **Berlin,** 17. Aug. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. ds. Mts. ist der Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit der königlichen Krone und mit Schwertern, zum Divisionskommandeur und Generalmajor Scheuch zum Chef des Kriegsamts ernannt worden. — Generalleutnant Gröner hat die Organisation des Kriegsamts durchgeführt und die Grundsätze für dessen Tätigkeit aufgestellt. Da zur einheitlichen Durchführung der Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamt zugewiesenen Gebiete jetzt in das Kriegsernährungsamt übergeht und eine weitere Einschränkung des Bereiches des Kriegsamts angestrebt wird, so ist Generalleutnant Gröner in eine andere Dienststellung berufen.

Botschafter Prinz Hohenlohe über Frieden und Bündnistreue.

TU **Berlin,** 17. Aug. An die Geburtstagsfeier für Kaiser Karl in der Hedwigskirche schloß sich ein Empfang beim österreichisch-ungarischen Botschafter an. Dort hielt Prinz Hohenlohe eine wirkungsvolle, von Beifall unterbrochene Ansprache, in der er u .a. folgendes sagte: Wenn unsere Feinde nicht den Frieden wollen, sind wir bereit, auszuharren, bis wir einen ehrenvollen, und genehmen Frieden erreicht haben. Aber wir sind natürlich in dem Augenblick, wo die Feinde erklären, von ihren räuberischen Plänen ablassen zu wollen, bereit, uns über den Frieden mit ihnen zu verständigen. Der Botschafter wies dann darauf hin, daß das Bündnis zwischen Deutschland und der Monarchie, das sich in dieser schweren Zeit so glänzend bewährt hat, die Garantie in sich halte, daß es ewig währen werde. Mit Segenswünschen für den Monarchen und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Friede in nicht allzu ferner Zeit kommen möge, schloß die eindrucksvolle Rede.

Thomas droht mit Rücktritt.

WTB **Amsterdam,** 17. Aug. Der Stockholmer Berichterstatter des „Allg. Handelsbladet" erfährt, daß der französische Munitionsminister Thomas zurücktreten wird, wenn die französische Regierung dabei bleibe, den Delegierten Pässe für Stockholm zu verweigern.

Die englischen Vertreter für Stockholm.

TU **Bern,** 17. Aug. Daily Telegraph erfährt, daß der Vollzugsausschuß des Arbeiterrats, welcher gemäß den Instruktionen der Konferenz vom letzten Freitag handelt, 8 Mitglieder des Komitees zu Vertretern in Stockholm bestimmt hat: Henderson, Purdy, Tyne, Marc, Guery, Robinson, Turner, Tarter und Byguann.

Spaltung in der norwegischen Sozialdemokratie?

TU **Christiania,** 17. Aug. Unter dem Druck des syndikalistischen Flügels des in Drontheim vor einigen Tagen abgehaltenen Landeskongresses der norwegischen Sozialdemokratie, der im Gegensatz zu der Landesorganisation für einen Militärstreik gestimmt hatte, beraumte die Parteileitung auf den 20. November in Christiania einen Kongreß der gesamten Organisation an, auf dem zur Teuerungsfrage und zu einer etwaigen Aktion in der Militärstreik-Angelegenheit Stellung genommen werden soll. Eine Spaltung der Arbeiterpartei ist nicht unwahrscheinlich.

Fünf Volltreffer von „U 436".

Erlebtes von O. Nautilus.

Ein Mitarbeiter, der auf einem U-Boot Dienst tut, schickt uns nachstehende anschauliche Schilderung von einem der letzten Kämpfe am südlichen Eingang des Englischen Kanals.

Der erfolgreiche Kommandant von „U 436" hatte soeben mehrfach das scharfe Fernglas an die Augen gesetzt und in südwestlicher Richtung aufmerksam ausgelugt. Er befand sich mit seinem treuen „Seegrauen" in der Nähe des südlichen Eingangs des Englischen Kanals. Der neben ihm stehende Oberleutnant, sein ehemaliger bester Schulkamerad, fragte: „Gibt es was?" — „Sieh selbst. Wenn ich nicht irre, kommen da ganz unten am Horizont sechs oder gar acht Schiffe in Sicht!"

Der Oberleutnant nahm nun selbst das Glas an die Augen und sagte nach angestrengter Prüfung des Horizonts: „Stimmt! Es scheinen im ganzen acht Fahrzeuge zu sein. Zwei davon kommen erst ziemlich weit hinterher." Der Kommandant drückte auf einen elektrischen Knopf und im gleichen Augenblick ertönte die Alarmglocke. —

„Auf Tauchstationen!" erscholl es in der Kommando-Zentrale.

Wie der Blitz verschwanden die dienstfreien Leute, die bisher auf dem Deck sich aufgehalten und gesungen hatten — denn es war ein wundervoller Abend — in das Innere des Bootes. Auch das auf der „Verschwindelafette" stehende Geschütz und das eiserne Deckgeländer waren im Handumdrehen verschwunden. Nun folgte Befehl auf Befehl. — „Drei Meter tauchen! Fluttanks öffnen! Tiefenruder einstellen!"

Alles ging wie am Schnürchen. Kaum war der Befehl ausgesprochen, da war er auch schon ausgeführt. Die Ölmotore wurden ab- und die elektrischen Maschinen angestellt. Die Turmluke wurde, nachdem der Kapitänleutnant ins Innere des Bootes hinabgestiegen war, geschlossen, und in wenigen Minuten hatte das U-Boot die befehlsmäßige Tiefe von 3 Metern erreicht. Durch die länglichen, dicken Fenster des Kommandoturmes schimmerte mattes, smaragdgrünes Licht. „Sehrohr heraus!" .... Sofort stieg das getreue „Schiffsauge" ganz wenig über der Oberfläche des Meeres empor.

Der Kommandant fuhr dem Geleitzuge — um einen solchen handelte es sich ganz entschieden — nicht entgegen, sondern ließ ihn an sich herankommen; denn die Dämmerung begann bereits einzutreten und leichte Abendnebel entstiegen den Fluten. Das aber begünstigte gerade den Angriff erheblich. Es mußte also Zeit gewonnen werden.

Recht langsam kamen die acht Schiffe heran. Vorneweg fuhr ein Zerstörer mit vier Schornsteinen; etwas seitlich rechts hinterher ein Torpedoboot. Dann kam ein großer bewaffneter schwarzer Dampfer mit zwei Schornsteinen, und neben ihm ein erheblich kleinerer, in hellgrauer, fast weißer Farbe. Hinterher fuhren noch zwei Dampfer von etwa 2000 bis 3000 Tonnen. Den Schluß des Geleitzuges bildeten zwei bewaffnete große englische Fischdampfer.

„Achtung! Torpedo! Beide Rohre laden!" erschallte es in der Zentrale.

Flugs wurde der Befehl ausgeführt. — Inzwischen wurde es dunkler. Die Luft wurde immer unsichtiger. Schon fürchtete der Kommandant, der Nebel würde zu dicht werden. Das war aber nicht der Fall.

„U 436" war ganz langsam der Kreuzungsstelle bis auf etwa 800 Meter nahegekommen. Es war nach Lage der Dinge ausgeschlossen, daß die sich bereits in der Sperrzone befindlichen Feinde das Sehrohr bemerkt hatten. Eben begann die Spitze des feindlichen Zerstörers in das Fadenkreuz des Periskops zu laufen. Sofort erschien im Torpedoraum auf der gläsernen Signalscheibe der Befehl: „Achtung!" Gleich darauf aber: „Steuerbord los!" Etwa drei Minuten später abermals: „Achtung! Backbord los!" Zweimal hintereinander erbebte „U 436" leicht. Die beiden Höllenmaschinen hatten die Rohre verlassen. Tiefste Stille herrschte im Boot. Kein Atemzug war zu hören. Es mochten 25 und noch einige Sekunden verflossen sein, da ertönten kurz hintereinander zwei dumpfe Knalle, und gleich darauf zwei furchtbar starke Detonationen. Beide Torpedos saßen also gut. Es waren sogar Volltreffer gewesen. In beiden Fällen waren sie in die Munitionskammern eingedrungen. Innerhalb kaum vier Minuten waren der Zerstörer und der große Zweischornsteiner glatt erledigt.

Schnell wurde für einige Minuten das Sehrohr eingezogen. Als es dann wieder ganz vorsichtig ausgesteckt wurde, kam in allernächster Nähe ahnungslos das Torpedoboot herangestürmt. Es suchte gewiß das U-Boot. — Aber John Bull fand das U-Boot nicht; dagegen fand jedoch drei Minuten später ein deutscher Torpedo das englische Torpedoboot so vorzüglich, daß er in der feindlichen Maschine explodierte und das Fahrzeug in zwei Stücke riß, die wie zwei schwere Steine in die Tiefe sanken und alles mit sich nahmen. . .

Die beiden bewaffneten Fischdampfer hatten sich gleich den drei Handelsdampfern kühn und eiligst auf die Flucht begeben. Zu seinem Unglück lief aber einer der Fischdampfer unserem U-Boot so vortrefflich quer vor dem Bug, daß auch ihm ein starker Liebesgruß nachgesandt werden konnte, der ihn auf den Meeresboden zwang.

Nun wurde schnell aufgetaucht und zunächst dem fliehenden Fischdampfer ein paar Granaten nachgeschickt. Der Feigling verschwand in der Dunkelheit. Auch zwei Frachtdampfern gelang es in der Dunkelheit zu entkommen. Der dritte wurde jedoch eingeholt und nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, ebenfalls torpediert. Es war der 2239 Tonnen große Italiener „Lamia". Der Kapitän, welcher auf das U-Boot befohlen wurde, erzählte, er wäre mit einer Ladung Olivenöl und Südfrüchte von Neapel nach London unterwegs gewesen. Der große Dampfer mit den zwei Schornsteinen sei der über 11 000 Tonnen große englische Dampfer „Araguaya" Er sei mit einer Ladung Getreide von Amerika gekommen und ebenfalls nach London bestimmt gewesen. Die anderen beiden wären Norweger und hätten allerlei Stückgut geladen. Gibraltar wäre der Sammelpunkt des Geleitzuges.

So war es dem energischen, kühnen Kommandanten von „U 436" nebst seiner todesmutigen Mannschaft gelungen, aus einem einzigen kleinen Geleitzuge nicht weniger als fünf Schiffe zu versenken . . .

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine Obstbeschlagnahme.** Die deutschen Obst-, Gemüse- und Südfruchthändler hatten sich Dienstag in Berlin versammelt. Der Vorsitzende der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Ob.-Reg.-Rat v. Tilly, schilderte die Mißstände, die bei der Obsternte aufgetreten sind. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß von einer Obstbeschlagnahme abgesehen werden wird, aber doch einschneidende Zwangsmaßregeln (Einführung des Beförderungsscheines) zu erwarten seien. Die Befürchtung, daß sich Erscheinungen wie bei der vorjährigen Beschlagnahme, herausbilden könnten, sei unbegründet. — Die Versammlung faßte einen Beschluß, dahingehend: „Die Versammlung steht auf dem Standpunkte, daß von Zwangsmaßregeln bei der zukünftigen Obstversorgung Abstand zu nehmen ist. Sollte sie aber nicht zu umgehen sein, so hat die Versammlung den dringenden Wunsch, nicht etwa im Interesse des Handels, sondern um des Gelingens der Herbstversorgung willen, daß der Handel in keiner Weise ausgeschaltet werde."

* **Ein sächsischer Eisenbahnerverband** ist einem Privattelegramm zufolge in Dresden begründet worden. Er lehnt den Ausstand als wirtschaftliches Kampfmittel ab und hat sich dem Gesamtverbande der christlich-nationalen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen.

* **Kleinwohnungsbau nach dem Kriege.** Es wird damit gerechnet werden müssen, daß nach dem Kriege in einer Reihe von Städten und Industrieorten ein Mangel an Wohnungen, namentlich an Kleinwohnungen, eintreten wird. Da in der Übergangszeit die Herstellungskosten für Wohngebäude noch sehr hoch und überdies die nötigen Hypothekengelder zu vorteilhaften Bedingungen kaum zu haben sein werden, ist nicht zu erwarten, daß die private Bautätigkeit den Wohnungsmangel ohne weiteres wird beheben können. Das Reichsamt des Innern hat deshalb bei den Bundesregierungen eine Prüfung der Frage angeregt, durch welche Hilfsmaßnahmen die Erbauung neuer Wohngebäude in der Übergangszeit gefördert werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Hohe Zuchthausstrafe für „Brotkartenhändler".** Der Tischler Otto Fliegner und der Arbeiter Wilhelm Schmidt in Berlin sind am Donnerstag nachmittag wegen Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten bzw. 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die Verurteilten haben mehrere tausend Brotkarten von Dieben erworben und in Schankwirtschaften von Berlin O. verkauft.

Zum sofortigen Eintritt suche ich
mehrere
Packer
für Eisenkurzwaren,
sowie einige
Platzarbeiter.
C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

2 Hammerschmiedemeister
und ein Schleifer
für Rübenhacken
für sofort gesucht
Aug. Grote, Oberbrügge.

Lehrmädchen
gegen Vergütung für sofort oder später gesucht.
E. Janus, Halver.

Praktischer Ratgeber
über
Besitzsteuer
(Vermögenszuwachssteuer)
zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Tapetenkleister,
vorzüglich haltend,
das Pfund zu M. 1.20
versendet gegen Nachnahme
Fr. Lovischach,
Papierwarenfabrik Lüdenscheid
Knapperstraße.

Prima
Stoppelrüben-Samen
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.



Wiedersehn war seine — und unsere Hoffnung.
Fern von der Heimat und den Deinen,
Gruben sie dir dort dein Grab.
Während ahnungsvoll wir hofften,
Dass ein Wiedersehn es gab.
Da traf uns die Trauerkunde
Dass dein Leben schon entflohn;
Ach — wie schlug dem Herzen Wunden,
Uns dein Tod geliebter Sohn.
Du warst so gut, du starbst so früh
Vergessen können wir dich nie.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 9. ds. Mts. unser über alles heissgeliebter, unvergesslicher, einziger Sohn und Bruder, der

Schütze
Carl Schnippering
1. Masch.-Gew.-Komp Res. Inf.-Reg..

im blühenden Alter von 20 Jahren durch eine feindliche Granate den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:
Albert Schnippering nebst Frau
Anna geb. Schroeder.
Elfriede Schnippering.
Kierspe-Bhf., den 17. August 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 20. bis 23. August 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

1—408	Eugen Wellershaus, Halver
409—750 und 1501—2350	Robert Brockstieper, Halver
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—200	Konsumverein Schalksmühle
201—550	Frau Osk. Czechan,

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird daran vermieden bleiben können

Halver, den 17. August 1917.

Der Amtmann.

Bestellung von Pflügen und Eggen.

Es gelangen demnächst beschlagnahmte Pflüge und Eggen zum Verkauf. Bestellungen hierauf werden bis zum 20. ds. Mts. im Amtshause — Zimmer 8 — entgegengenommen.

Lüdenscheid, den 10. August 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 508 ist heute die Firma **Adolf Craemer** zu **Halver** und als deren Inhaber der **Fabrikant Adolf Craemer** zu **Halver** eingetragen.

Lüdenscheid, den 14. August 1917.

Königliches Amtsgericht.

Amt Lüdenscheid.

Diejenigen Landwirte, welche als **Selbstversorger in Brotgetreide** anerkannt sein wollen, haben dieses spätestens bis zum 25. August cr. nur in den Vormittagsstunden, unter namentlicher Bezeichnung sämtlicher Wirtschaftsangehörigen, auf Zimmer Nr. 14 des Amtshauses anzuzeigen.

Weil die Menge des geernteten Roggens und Weizens (Brotgetreide) genau angegeben werden muß und der Anmeldebogen eigenhändig zu unterschreiben ist, kann die Anmeldung durch Dritte nicht erfolgen. Wer dieser Bekanntmachung nicht pünktlich nachkommt, kann als Selbstversorger fernerhin nicht mehr anerkannt erden.

Die Mahlkarte ist mitzubringen.

Lüdenscheid, den 17. August 1917.

Der Amtmann.

Emaillierte Blechdosen
zum Versenden von
Butter, Marmelade etc.
ins Feld.
Einkochbüchsen
sind wieder vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.
Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

2 schöne, große
Zimmer
evtl. mit Bodenzimmer, an ruhige Familie per November zu vermieten.
Adolf Welter, Halver.

Wohnung
mit Stallung wo eine Ziege gehalten werden kann, zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.

Eine junge volleuternde
Kuh
oder ein volleuterndes
Rind
zu verkaufen.
Otto Benscheidt, Othmaringhausen

Damen-Handtäschchen Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W Bell jr., Halver.

Habe eine große Auswahl 3—4 Monate alte schwere ostfriesische
Schafböcke,

für den Herbst geeignet, zum Schlachten, abzugeben.
Preis: 90 bis 110 Mark.
Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.

Ferkel u. Läufer

Sonntag, 19. August frische Waggonladung allerbilligst bei
Carl Verfuß, Marienheide,

Vor dem unterzeichneten Schiedsmann fand heute ein Sühneverfahren statt, in dem die beschuldigte Partei, die von ihr ausgesprochene Verdächtigung, Herr **Otto Schröder** zu **Oeckinghausen** sei beim Kartoffeldiebstahl abgefaßt worden, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen hat. Sie erklärt damit das gegen Herrn **Schröder umlaufende Gerücht als unwahr.**

Heesfeld, 16. August 1917.

Sander, Schiedsmann.